

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 4

Artikel: Die Zeit äussert sich...
Autor: Schibli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Man muß einmal offen über folgendes reden: Es gibt Leute, die behaupten, die Schubertverhunzung «Das Dreimäderlhaus» habe doch immerhin das Gute, daß sie wenigstens die Leute ins Theater hineinlocke und sie «eben der Musik näherbringe». Bei Bach würden halt diese Leute den Konzertsaal nicht betreten, sagt man. Und es gibt, und dieser Fall wiegt nun schwerer, Geistliche, die wohl zugeben, daß der bestimmte religiöse Film, der gerade in der Stadt läuft, eine Blasphemie, eine Veroberflächlichkeit, eine Entgeistigung des bestimmten religiösen Themas darstelle, die aber meinen, daß er «eben immerhin» die Leute einmal unter religiösem Vorzeichen in den Kino treibe. Das ist ein gefährlicher Standpunkt.

Auch wenn ein Film ein religiöses Thema behandelt, auch wenn er die Leute zwingt, sich mit Religiösem statt mit Sinnlichkeit, Abenteuer oder Happy-end auseinanderzusetzen, so kann er doch auf der andern Seite die Leute mit dieser falschen Behandlung des religiösen Stoffes verderben; und die Leute sind so mehr verdorben und mehr vom Religiösen entfremdet, als wenn sie sich im Kino gar nicht mit dem religiösen Thema auseinanderzusetzen hätten.

Ich denke etwa an die schauderhaften Christusfilme der Frühzeit des Kinos, von denen Geistliche behauptet haben: «Sie sind zwar nicht nach unserm Geschmack, aber sie führen eben doch die Massen dem religiösen Stoffe zu» ... aber diese Filme haben das religiöse Denken und Empfinden der Leute verderben. Ein sentimentalisierter Christus etwa verdirbt den Christusbegriff im Menschen derart, daß es besser und gesünder gewesen wäre, die Leute hätten in dieser Zeit Sartre gelesen und sich durch Sartre zu einem schöpferischen Zweifel hinreißen lassen, denn aus dem Zweifel kann man sich erheben, viel eher als aus der schlimmen Infektion des Blutes durch Pseudoreligion.

Es ist, und das muß man eben offen sagen, sehr bedauerlich, wie Geistliche auch über blasphemischen Filmen ein Auge zudrücken, nur weil jene Filme «wenigstens ein religiöses Thema» behandeln. Man meint, es sei schon ein

großer Fortschritt und Gewinn, wenn die Leinwand, statt verliebte Stenotypistinnen zu zeigen, die Leiden der Christen in Rom darstelle. Daß aber die saubere Behandlung des Themas «Die verliebte Stenotypistin» das Gemüt eines Menschen weniger verunreinigt als die unsaubere, abenteuerliche, falschtheatralische Behandlung der Christenverfolgung, das übersieht man meistens. Das ist aber ein verhängnisvolles Übersehen.

Nein, es kommt gar nicht allein auf den Stoff an, sondern ebensosehr auf die Art seiner Behandlung. Auch hier gilt der Satz, der in aller Kunst gültig ist: «Eine gutgestaltete Pastete ist Gott wohlgefälliger als eine schlechtgemalte Madonna.» Wenn ein Maler eine Madonna malt und er wählt schlechte Farben, wählt verlogene schummerige Stimmungen, operiert mit oberflächlichen Effekten ... dann schürt er im Gemüt des Betrachters den Hang zum Falscheffekt-

vollen und Verlogenen, ja, er verdirbt ihn für das Reine und Wesentliche und verdirbt ihn damit automatisch auch religiös.

Auch für die Filmzensur stellt sich oft eine ähnliche Frage: Soll man einen Film, der das gesellschaftliche Leben mit falschen mondänen Farben schildert, nur deshalb gestatten, weil er ja im übrigen eine brave und moralische Pointe habe ... während man einen Film verbietet, der die Robustheiten des wirklichen Lebens wahr darstellt. Mir ist eine mit den Farben der Wahrheit dargestellte Balgerei von Gangstern lieber als eine verlogene «pseudomoralische» Schilderung einer Welt, in der alles oberflächlich in Harmonie aufgeht und jede Stenotypistin ihren Millionär erhält. Das Falschgeschminkte, auch wenn es scheinbar schön ist, ist unsittlicher, als das Wahre, Nichtaufrisierte. Das Rauhe ist zumeist ehrlicher als das Pomadierte.

Die Zeit äußert sich...

Emil Schibli

Ihr liebt es sehr, mich öffentlich zu schelten, bekrittelt mich nach Faden und nach Strich; ihr möchtet gern als Tugendbolde gelten, die große Sünderin bin – ich!

Ihr seid gewohnt zu lügen und zu schieben. Was ihr verpatzt, schreibt ihr dem Schicksal zu. So war's von je. Und so ist es geblieben von Volk zu Volk, vom Ich zum Du.

Ihr würdet Sonne, Mond und auch die Sterne am Himmel anders drehen, ging' es an. Ihr pfuscht im Nahen, stümpert in die Ferne und nennt es Fortschritt, Zukunftsplan.

Mich jedenfalls läßt aus dem Spiele; ich bin beteiligt lediglich durch Zeit. Programme, Aktionen, Wege, Ziele sind eure Angelegenheit.

Ob ihr die Erde nicht zugrunde richtet, ob sich der Traum der Besten einst erwährt, hängt davon ab, ob ihr darauf verzichtet, daß Macht sich mit dem Teufel paart.

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

Trill-Rotu-Bar
gut essen

Vergnügen Petit Palais
HOTEL BAUR AU LAC ZURICH

